

Diplom-/ und Masterprüfungen an der Leopold Franzens Universität Innsbruck | 21.-22. Oktober 2015

Am 21. und 22. Oktober 2015 nahm ich auf Einladung von Prof. Dr. Klaus Tragbar, Forschungsinstitut und Archiv für Baukunst als externer Prüfer an den Diplom-/und Masterprüfungen teil. Ihm, den Beteiligten des Lehrstuhls, den anwesenden Studenten und den Kollegen der Fakultät gilt mein Dank für die Einladung und das entgegengebrachte Vertrauen. Das nachfolgende Résumé dokumentiert die gewonnenen Eindrücke.

Die öffentliche Verteidigung der Arbeiten vor externen Gutachtern an der LFU Innsbruck ist in mehrfacher Hinsicht bedeutend. Sie ermöglicht zum einen eine Gesamtschau aller vertretenen unterschiedlichen Lehr-/und Entwurfsauffassungen der Universität und eröffnet darüber hinaus die Chance, einen Diskurs über die zu vermittelnden Qualitäten und Standards der Ausbildung von Architekten zu führen. Die an den Lehrstühlen gesetzten Schwerpunkte und die von den Studierenden entwickelten Arbeiten unterscheiden sich naturgemäß in Methodik, Analyse, Forschung und der Art der Darstellung. Dies macht ein übergreifendes Diskussionsformat umso sinnvoller, um in der abschliessenden Notenkonferenz auch Grenzfälle sorgfältig behandeln zu können. Es ist zu wünschen, dass die öffentliche Verteidigung Initialzündung für eine, die Universität auszeichnende Diskussionskultur in der Ausbildung ist, die sich auch in den Semesterentwürfen fortsetzt. Den Studierenden entstünden noch mehr Möglichkeiten, sich inhaltlich - innerhalb der unterschiedlichen architektonischen Positionen - zu finden und im Laufe der Ausbildung eigene Haltungen zu entwickeln.

Ein qualitatives Merkmal der vorgestellten Arbeiten ist die große Freiheit in der möglichen Projekt- und Themenwahl. Sie ist weder geografisch noch inhaltlich begrenzt. Lokale Aufgabenstellungen aus Innsbruck oder der näheren Umgebung finden sich jedoch wenige unter den Projekten. Dies ist insofern überraschend, als die Stadt in ihrer baulichen Heterogenität und der dazu in Gegensatz stehenden landschaftlichen Ursprünglichkeit sehr vielfältige Untersuchungsfelder böte. Kunstzentren, Flughäfen, Hotels, Konzerträume sind allesamt faszinierende Bauaufgaben, mit denen man in der beruflichen Praxis selten konfrontiert ist. Der Wohnungsbau und auch das Einfache Bauen hingegen sind Bereiche, die zunehmend aus dem Fokus der Ausbildung geraten. Die gebaute Realität ist fast ausnahmslos von den Regeln einer profitorientierten Immobilienkultur geprägt, in der die Architekten zu Dienstleistern geworden sind. Dies wieder zu ändern, muss gleichermaßen Ziel der Architekturausbildung sein.

Neben der technischen und fachlichen Komplexität, der der Beruf heute unterliegt, ist für das erstrebenswerte Ziel des Generalisten ein gesellschaftlicher Überblick vonnöten, der schwieriger denn je zu erhalten ist. Dass dies aus den verschiedensten fachlichen Positionen heraus gelingen kann, zeigen einige der vorgestellten Arbeiten. Im Bereich konstruktiv-räumlicher Forschung: eine Arbeit am Lehrstuhl

von Günther Filz, „*Between Bending and Folding*“, die sich der systematischen Untersuchung von Biege und Faltprozessen von Flächen verschreibt. Darin jedoch nicht verharren, sondern anhand von

Entwurfsbeispielen mögliche praktische Anwendungen untersucht. Daraus entsteht ein Entwurfsansatz, der an die legendären Schalenkonstruktionen von Heinz Isler oder die konstruktiven Ansätze eines Luigi Nervi denken lässt. Im Feld der Architekturtheorie belegen zwei Arbeiten - „*Katastrophen()Denken*“ sowie „*Architektur und Kritik*“, wie aus Analyse und Beobachtung von Phänomenen die Formulierung einer These und deren anschließender intensiver Diskussion gelingen kann, ohne Gefahr zu laufen im Deskriptiven zu verharren.

Zwei weitere Arbeiten verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Beide sind in der Gesamtheit ihres Ansatzes beispielgebend, indem sie aufzeigen, wie aus der Analyse eines relevanten gesellschaftlichen Problems ein Thema gefunden, daraus eine Aufgabe abgeleitet und eine Strategie entwickelt wird, die das Projekt trägt.

„*Wie baut man Identität - ein öffentlicher Ort für Friedrichshafen*“ startet auf der Ebene einer spielerischen, systematischen und klugen Analyse des Stadtgefüges und entwickelt Leitlinien für das eigentliche Entwurfsprogramm und den Ort des architektonischen Eingriffs. Nachdem dieser gefunden ist, wird in aufsteigenden Maßstäben vom Masterplan bis zum Gebäudeentwurf der Raum bis in materielle und atmosphärische Aussagen entwickelt.

Die zweite Arbeit „*Kultursteig in Lainio*“ startet mit einer Analyse auf der Ebene sozial und gesellschaftspolitischer Fragen, bevor diese am Beispiel einer Kleinstadt in Lapland in einer städtebaulichen und architektonischen Entwurfsarbeit mit sozialer Programmierung angewandt werden. Erzählstrang des Projekts, politische Agenda, städtebauliche Analyse, architektonische Interpretation des Orts und der entwerfliche Eingriff treffen eine Balance, die sehr überzeugend ist. Der Eingriff ist maßvoll ohne Selbstbewusstsein zu vermissen. Architektonische Haltung, materieller Ausdruck und die Kühnheit der Vorstellung, mit dieser kleinen Maßnahme einen wirksamen Beitrag zur Integration leisten zu können, überzeugen sehr.

Beide Projekte vereinen eine Poesie in der Erzählung des architektonischen Entwurfs mit einer realistischen Einschätzung der Ansprüche, die Menschen an die Architektur haben.



Klaus Friedrich
Dipl.-Ing. Architekt Stadtplaner | BDA